

Grußwort von Landesbischof July beim Jubiläum der Evangelischen Schulstiftung Stuttgart  
am 20. Mai 2006-05-11

Anrede .....

100 Jahre EVANGELISCHE SCHULSTIFTUNG – das ist ein Grund zur Freude und zum Dank. Schule und Bildung haben in den Kirchen der Reformation von allem Anfang an einen wichtigen Platz und einen ganz besonderen Rang. In der vergangenen Woche hat die Landeskirche zum 450 jährigen Bestehen von evangelischen Klosterschulen und Seminaren einen Festakt veranstaltet. 100 Jahre hier, 450 Jahre dort; dazwischen und danach ließen sich noch eine ganze Reihe von Jubiläen evangelischer Schulen und Schulstiftungen nennen. Das zeigt, wie fest die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern in der Tradition der evangelischen Kirche immer schon verankert war und bis heute geblieben ist.

Vor knapp einem Jahr hat der Ratsvorsitzende der EKD, Bischof Wolfgang Huber, bei einer Pressekonferenz eine Studie vorgestellt mit dem Titel: „Erträge von Erziehungs- und Bildungsprozessen an Schulen in evangelischer Trägerschaft in Deutschland“. Dabei hat er erklärt: „Bildung gehört zu den großen Herausforderungen unserer Gesellschaft. .... Dieser Herausforderungen stellt sich auch die evangelische Kirche; denn sie ist durch ihre Tradition wie durch ihre gegenwärtige Praxis durch eine besondere Nähe zu Bildungsaufgaben geprägt“. (EKD-Pressemitteilung 105/2005). Ich kann diese Sätze nur unterstreichen. Der Rat der EKD hatte die Studie in Auftrag gegeben aufgrund der PISA-Debatte, die in der Öffentlichkeit erhebliche Aufregung hervorgerufen hat. Man wollte wissen: Wie schneiden eigentlich Schulen in evangelischer Trägerschaft bei PISA ab? Und welche Erkenntnisse lassen sich darüber hinaus im Blick auf das Selbstverständnis und den Qualitätsanspruch evangelischer Schulen gewinnen? Die Studie belegt, dass evangelische Schulen den Vergleich mit anderen nicht zu scheuen brauchen, im Gegenteil. Vor allem ein Ergebnis ist bemerkenswert: Im Blick auf die Lesekompetenz schneiden evangelische Schulen deutlich besser ab als staatliche Schulen. „Die Vermutung ist begründet“, so der Ratsvorsitzende, „dass sich hier das reformatorische Interesse, zu einem eigenverantwortlichen Verstehen der biblischen Tradition zu befähigen, nun im Umgang mit Literatur überhaupt einen unübersehbaren Ausdruck verschafft“. Die Hochschätzung des Wortes in unserer Kirche zeigt offensichtlich im Bereich der schulischen Bildung in erfreulicher Weise Früchte.

Das Privatschulgesetz unseres Bundeslandes weist Freien Schulen die Aufgabe zu, „das öffentliche Schulwesen zu bereichern und durch besondere Formen des Unterrichts und der Erziehung zu fördern“. Das tun unsere Schulen nicht allein durch eine besondere Qualifizierung junger Menschen im Umgang mit Texten, sondern auch auf zahlreichen anderen Feldern. Das Motto des Jubiläums, das wir heute feiern, liest sich wie ein **Programm: leben lieben lernen**. Es betont den ganzheitlichen Ansatz der pädagogischen Arbeit; lebensbejahend und zukunfts offen ist die Erziehung an unseren Schulen. Die musische Bildung hat einen herausgehobenen Stellenwert: Musik und Kunst, Theater und Tanz. Diakonisches Engagement wird durch ein eigenes Diakoniefach an den Gymnasien eingeübt und gefördert. „Für den anderen dasein“ ist einer der Grundgedanken bei den altersgemischten Lerngruppen in der Johannes-Brenz-Schule, wenn fortgeschrittene Schülerinnen und Schüler Anfänger anleiten und ihnen helfen. Die Lebensgemeinschaft wird besonders gepflegt durch Ganztagsbetreuung, gemeinsamen Mittagstisch, im Schülerhaus und nicht zuletzt bei Andachten und Gottesdiensten, beim gemeinsamen Beten und Singen. Zunehmend gewinnen unsere Schulen an Bedeutung als „Inseln“ in einer säkularen Welt, wo christliche Lebensgestaltung und das Hören auf Gottes Wort einen festen Ort haben. In allem wird dabei auch die hohe Einsatzbereitschaft der Lehrerschaft spürbar, die weit über den Unterricht hinausgeht und für die ich hier ausdrücklich danken möchte. Was unsere Schulen darüber hinaus auszeichnet, ist das beispielhafte Engagement der Elternschaft. Auch dies hat Tradition. Die „Reihlensche Tochtterschule“, aus der später das Mörike-Gymnasium hervorgegangen ist, ist aus der einer Elterninitiative heraus entstanden.

Und als der Tod des ersten Lehrers und Schulleiters Friedrich Weidle die Schule in eine Existenzkrise brachte, sammelten die Eltern 133 000 Goldmark, um die Schule zu erhalten. Darüber hinaus nahmen sie zu ihren Lasten eine Darlehensschuld von weitem 100 000 Goldmark auf, um auf dem Paulinenbuckel an der alten Stadtmauer ein neues Schulgebäude errichten zu können. Bis heute ist das Elternengagement ein hervorstechendes Kennzeichen unserer Schulen. Viele Initiativen, auch Feste und Feiern wären ohne den Einsatz von Elternschaft und Freundeskreis nicht vorstellbar. Und auch das muss hier erwähnt werden: Seit die EVANGELISCHE SCHULSTIFTUNG STUTTGART aufgrund von Einnahmeausfällen gezwungen ist, ein Schulgeld zu erheben, sind die Elternbeiträge zusammen mit den staatlichen Zuschüssen und den Kirchensteuermitteln eine der tragenden Säulen für den Haushaltsplan der Stiftung.

100 Jahre EVANGELISCHE SCHULSTIFTUNG STUTTGART – im Jahr 2006 feiern wir noch ein anderes Jubiläum. Vor 100 Jahren, am 4. Februar 1866, wurde Dietrich Bonhoeffer in Breslau geboren. Aus dem Gefängnis heraus hat er am 3. August 1944 die inzwischen berühmten Sätze geschrieben: „Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist... Sie muss an den weltlichen Aufgaben des menschlichen Gemeinschaftslebens teilnehmen, nicht herrschend, sondern helfend und dienend. Sie muss den Menschen aller Berufe sagen, was ein Leben mit Christus ist, was es heißt, „für andere dazusein“. (Widerstand und Ergebung, Siebenstern-Taschenbuch 1 München 1951, Seite 193). Der Auftrag, zu helfen und zu dienen, bezieht sich nicht allein auf kranke und hungernde Menschen, sondern insgesamt auf Notstände in der Gesellschaft. Ein Notstand, genauer ein Bildungsnotstand war es auch, der 1841 zu der Schulgründung geführt hat, aus der später die EVANGELISCHE SCHULSTIFTUNG STUTTGART hervorgegangen ist. Für Mädchen war damals der Besuch einer höheren Schule nur in engen Grenzen möglich. Diesem Defizit wollten die Gründer der „Reihlenschen Töchterschule“ abhelfen. Die Notstände wandeln sich im Lauf der Zeiten, aber die Aufgabe für die Kirche bleibt, „helfend und dienend“ „für andere dazusein“.

Ich wünsche der EVANGELISCHEN SCHULSTIFTUNG STUTTGART und ihren drei Schulen, dem Mörike- und dem Heidehof-Gymnasium sowie der Johannes-Brenz-Schule Kraft, Ausdauer und Mut, das heute Notwendige zu tun und Kinder und junge Menschen zu begleiten und anzuleiten, das Leben lieben zu lernen.